

Ringversuche in der Schweiz.

Von *Schifferli*, Sempach.

Als Beitrag zu dieser Rubrik melde ich folgendes: Seit mehr als zehn Jahren machte ich privat Versuche, Vögel zu zeichnen, um zu beobachten, ob die Gäste, die sich im Winter auf dem Futterbrett einfinden, auch den Sommer über bei uns bleiben. Dazu schnitt ich zuerst gefangenen Meisen kleine Stücklein aus dem Schwanz oder färbte sie. Diese Arten des Zeichnens erwiesen sich aber als unzuverlässig, denn die verschnittenen Federn fielen beim nächsten Federwechsel mit den andern aus, so dass ich den Vogel nicht mehr kannte, und die Farbe blich ab und war nach kurzer Zeit unsichtbar. Trotzdem ergaben sich auch dabei schon einige positive Resultate. So zeichnete ich am 31. Januar 1906 sechs *Sumpfmeisen*, die mein Futterbrett bis Mitte März besuchten; am 26. März sah ich noch eine etwa 400 m. vom Hause entfernt.

Anfangs Dezember 1906 markierte ich wiederum einige Sumpfmeisen; dieselben kamen den ganzen Winter vor das Fenster. Am 26. März fand ich eine von ihnen tot am Seeufer, und am 4. Mai begattete sich beim Hause ein Pärchen, wovon das Männchen ein gezeichnetes war. Das war ein Beweis, dass diese Vögel Standvögel seien.

Später ging ich zum Beringen über und brachte den Versuchsobjekten kleine Drahringe an den Füßen an. Diese Art des Zeichnens hatte den Vorteil, dauerhaft zu sein, wenn auch das Auseinanderhalten der Vögel nach Individuen noch nicht möglich war. Anfangs Dezember 1910 beringte ich u. a. zwei *Kohlmeisen* und einen Kleiber. Diese Vögel waren den Winter über stets am Fenster zu sehen. Am 27. September 1912 kam eine von den anfangs Dezember 1910 gezeichneten Kohlmeisen vor das Fenster.

Nun erhielt ich „Helvetia-Ringe“ der Schweizerischen Zentralstation für Ringversuche in Bern und zeichnete Beobachtungen bestimmter und um so interessanter. So versah ich eine der anfangs Dezember 1910 mit Draht gezeichneten Kohlmeisen am 28. Februar 1913 mit Ring No. 354. Der Vogel war ein Männchen. Am 10. Juli 1913 kam derselbe mit einem flüggen Jungen zum Hause. Ich fing ihn zur Kontrolle. Als er sich frei machen konnte, stiess er an eine

Scheibe und tötete sich. Immerhin war er also von anfangs Dezember 1910 bis zum letztgenannten Datum zu allen Jahreszeiten um das Haus gewesen und muss da in der Nähe sich gepaart haben.

Sumpffneise Nr. 356 zeichnete ich am 1. März 1913 auf dem Futterbrett. Dieselbe kam 30. April und 3. Juni desselben Jahres wieder in meine Hände.

Feldsperlinge zeichnete ich am 29. Dezember 1910 etwa acht Stück mit Draht. Dieselben waren den ganzen Winter hindurch um das Haus, und im nächsten Jahre, am 29. November 1911 fing ich zwei derselben.

An *Buchfinken* erfuhr ich folgendes: Am 27. Januar 1913 zeichnete ich ein Männchen mit Nr. 369 und kontrollierte es wieder am 17. März gleichen Jahres.

Am 27. Januar 1913 entliess ich Nr. 368, ebenfalls ein Männchen, kontrolliert am 2. Mai 1913. Dieser Vogel hatte ein Weibchen, das ich am 28. Mai 1913 mit Nr. 363 zeichnete. Die beiden nisteten bei unserm Hause. Am 2. Juli 1913 verunglückte das Weibchen, und ich erhielt es flügelahm. Am 21. August konnte ich es als vollkommen geheilt aus der Voliere entlassen.

Ein weiteres Männchen versah ich am 15. März 1913 mit Nr. 150 und bekam dasselbe am 5. Dezember gleichen Jahres wieder zu sehen.

Auch hieraus lässt sich auf Standvögel schliessen. Daneben aber ein anderes Beispiel: Ein lahmes Männchen, das nur einen Fuss hat, wird hier stets vor einem Fenster gefüttert und zwar seit acht Jahren. Im Oktober verschwindet der Vogel und im März rückt er wieder ein. Im letzten Jahr war er am 18. Oktober das letzte Mal da und am 19. März 1914 erschien er wieder. Also ein Zugvogel, resp. Brutvogel.

Im Frühling 1911 setzte ich einen *Grünfinken* aus dem Garten in meine Voliere und entliess denselben am 27. Januar 1913 als „Nummer 151“. Er paarte sich, und „Sie“ wurde als Nr. 361 am 31. März 1913 unter Kontrolle gestellt. Am 8. Mai sah ich diese Grünfinken ganz am Hause auf einer Tuja nisten. Später brachten sie die Jungen zur Voliere. Bereits am 28. Juni war die zweite Brut flügge. Auch diesmal fütterten die Eltern die ausgeflogenen Jungen in der Falle im Garten. Als ich die beiden Alten fing, sah ich zu

meinem Erstaunen, dass nur das Männchen das alte war, also Nr. 151. Das Weibchen war ein ungezeichneter Vogel. Leider waren in Bern keine Ringe für Kleinvögel mehr erhältlich, so dass ich neue Versuche einstellen musste.

Ein *Schwarzes Wasserhuhn*, das ich am 6. Februar 1914 zeichnete, lag am 16. Februar 1914 tot am Seeufer, mit einem Schrotschuss im Leibe. Bekanntlich ist das Erlegen dieses Vogels im Kanton Luzern verboten.

Ein *Grünfüssiges Teichhuhn* (Nr. 4045) gezeichnet am 4. März 1913 wurde am 20. März 1914 am See von einem Hunde gefangen und übel zugerichtet. Ich setzte es im abgelegenen Steinenbühlweiher wieder aus. Nr. 4044, das ich am 3. März 1913 zeichnete, ging am 7. März 1913 wieder in die gleiche Falle.



Von der Frechheit und Raublust der Rabenkrähe.

Von Fr. Oppliger.

Im November vorigen Jahres verfolgte ich bei einer „Neue“ die frische Spur eines Hasen. Dieselbe führte mich weit aufs offene Feld, wo ich endlich in einer Ackerfurche zum Lager des Langohrs kam. Rings um das leere Lager herum war der Schnee von Krähen Spuren zertreten, und eine Menge ausgerupfter Wolle von Meister Lampe überzeugte mich, dass eine Bande des schwarzrückigen Gesindels einen Angriff auf den im Lager still liegenden Hasen gemacht hatte und schuld daran war, dass ich dasselbe leer fand. In weit ausholenden Sätzen hatte der Hase von hier aus das Weite gesucht, immer verfolgt von den Krähen, wie ich aus den im weichen Schnee abgedrückten Flügelschlägen leicht konstatieren konnte. So verfolgte ich die Fährte ca. 2 km weit, bis dieselbe in einem Tannendickicht verschwand, wo der Hase offenbar seine Verfolger, jedenfalls zu seinem Heil, los geworden war. Im Laufe des Tages erlegte ich den Hasen und fand nach genauer Untersuchung, dass derselbe ganz gesund, wenn auch vom Angriffe der Krähen arg zerzaust war. Hätte er sich nicht in das Tannendickicht retten können, wäre er jedenfalls dem vereinten Angriff der schwarzen Bande erlegen und ihre Beute geworden.